

Finale

O-Ton

«Wer kein Selbstbewusstsein hat, braucht ein Nationalbewusstsein.»

Lisa Fitz

Nachrichten

Gegen Versteigerung von «Asterix und Kleopatra»

Brüssel Die Tochter von Asterix-Zeichner Albert Uderzo wehrt sich juristisch gegen die geplante Versteigerung eines Werkes ihres Vaters. Sylvie Uderzo habe Klage eingereicht, teilte ihre Anwältin mit. Zur Begründung führte sie an, das zur Versteigerung anstehende Originaltitelbild des Comics «Asterix und Kleopatra» sei von dem Anbieter offenbar unter dubiosen Umständen erworben worden. Die Versteigerung soll eigentlich am 10. Dezember in Brüssel stattfinden. Das Auktionshaus Millon rechnet mit einem Erlös zwischen 400'000 und 500'000 Euro. (AFP)

US-Fotograf Elliott Erwitt gestorben

New York Elliott Erwitt ist im Alter von 95 Jahren gestorben. Der US-Fotograf war weithin dafür bekannt, einzigartige Momente in seinen Bildern zu erfassen – darunter das historische Aufeinandertreffen des Sowjetführers Nikita Chruschtschow mit dem damaligen US-Vizepräsidenten Richard Nixon im Jahr 1959. Daneben hatte Erwitt einen scharfen Blick für das Skurrile und Ausgefallene. Er lichtete in seiner Karriere unter anderem Marilyn Monroe, Jackie Kennedy, General de Gaulle und Che Guevara ab und veröffentlichte mehr als 20 Bücher. (AFP)

Tagestipp



Grusel im Luftkurort

Lesung Olga Tokarczuk Wenn eine mit dem Nobelpreis ausgezeichnete Literatin in Bern liest, überrascht es nicht, dass die Veranstaltung längst ausverkauft ist. Im Fall von Olga Tokarczuk kann man der Lesung trotzdem live beiwohnen: Das Zentrum Paul Klee überträgt sie in einen anderen Raum im Haus. Tokarczuk liest aus ihrem brillanten Roman «Empusion», einer Art Übersetzung des «Zauberbergs» aus weiblicher Perspektive. Die Geschichte spielt 1913 in einem entlegenen Luftkurort und verschmelzt Grusel mit Amüsement über eine lachhaft frauenfeindliche Männergesellschaft. Eine direkte Begegnung mit der Polin ist auch jenen, die die Lesung am Bildschirm verfolgen, möglich: Im Anschluss findet eine offene Signierstunde statt. (reg)

Zentrum Paul Klee, Bern; heute, 18 Uhr

Baustelle

Wenn die Schulzimmer in den Flur erweitert werden

Architekturkolumne Die Anforderungen an die Bildungslandschaft verändern sich stetig. Deshalb müssen auch die Raumkonzepte fortlaufend angepasst werden.

Bettina Gubler und Sonja Huber

«Wir suchen fürs neue Schuljahr einen zweiten Psychomotorikraum.» So lautet der Hilferuf eines Berner Schulkreises an seine Elternschaft. Gleichzeitig gibt seit den Herbstferien das Pilotprojekt der Volksschule Baumgarten zu reden, bei der in das Stützenraster eines ehemaligen Bürogebäudes neue und vielfältige Lernateliers und Unterrichtsräume eingebaut wurden. Diese Beispiele zeigen, wie schnelllebig die Schulraumplanung ist und wie flexibel Räume genutzt werden müssen.

Die Anforderungen an die Bildungslandschaft verändern sich stetig, weshalb auch die Schulräume permanent angepasst werden müssen. Doch welche architektonischen Raumkonzepte sind zukunftsfähig? Was muss die Architektur leisten, um das aktuelle Konzept des integrativen Lernens zu ermöglichen, aber auch auf zukünftige Lernmethoden zu antworten?

Multifunktionale und wandlungsfähige Räume

Dringlicher denn je braucht es innovative architektonische Lösungen; aber auch Schulleitungen müssen kreativ denken. Umso erfreulicher, dass an der diesjährigen Swissdidac, dem Treffpunkt der Schweizer Bildungswelt, erstmals auch die Architektur einen eigenen Raum fand und in der Diskussion um den Schulraum vertreten war.

Im Gegensatz zum Frontalunterricht von früher sind heute Aspekte wie Adaptierbarkeit und Aneignung zur Erweiterung des Lernspektrums von grosser Bedeutung. Es ist ein Raumangebot gefragt, das multifunktional genutzt werden kann, wandlungsfähige Räume bietet und die autonome und selbstständige Aneignung von Wissen fördert.



Es ist ein Raumangebot gefragt, das multifunktional genutzt werden kann, wandlungsfähige Räume bietet und die autonome und selbstständige Aneignung von Wissen fördert. Foto: Elisa Florian

Es braucht Räume für gemeinschaftliches Arbeiten und klassenübergreifenden Austausch, ebenso wie Rückzugsorte für individuelles und fokussiertes Lernen. Anders gesagt, in der Schule von heute sind Raumgrenzen und Raumfunktion dynamisch und wandelbar.

In Neubauprojekten finden solche Raumkonzepte unterschiedlichste Formen; und es

werden Lernlandschaften mit grosser Nutzungsflexibilität erstellt, wie sie zum Beispiel vor gut einem Jahr in der Berner Kleefeld-Schule eingeweiht wurden oder im Neubau für die Volksschule Goumoëns im Kanton Waadt geplant werden.

In Zeiten des Klimawandels und des sorgsamsten Umgangs mit Ressourcen ist allerdings der Neubau oder Ersatzneubau längst nicht mehr immer die an-

gemessene Antwort. Es gibt zahlreiche bestehende Schulbauten, die saniert und angepasst werden müssen.

Aber wie lassen sich solche Bauten mit ihren starren Raumstrukturen, den aufgereihten Klassenzimmern entlang breiter Korridore, nach heutigen pädagogischen Vorstellungen umgestalten, um den bestehenden Raum effizienter nutzen zu können? Oder wie lassen sich anders

genutzte Bauten zu einer Schule wandeln?

Sitzecken, mobile Lerntische und schiebbare Wandtafeln

Manchmal können schon kleine Gesten Grosses bewirken, wie das Projekt der sanierten Schule Bruderholz in Basel zeigt. Mit Feingefühl und dem Blick für den kindlichen Massstab arbeitete Knüselleibundgut Architektur im breiten Korridor mit wandelbaren Möbeln.

Die klassische Schulraumtypologie wird damit aufgebrochen, und der während der Unterrichtszeiten ungenutzte Flur wird zur Schulzimmererweiterung. Nischen zum Hineinklettern und Sitzecken, mobile Lerntische und schiebbare Wandtafeln bieten eine räumliche Vielfalt für den individuellen Unterricht.

Dieser kleine, effektvolle Eingriff mit beispielbaren Möbeln im Korridor war allerdings nur möglich, weil es sich um eingeschossige Pavillonbauten handelte und der Korridor nicht als Fluchtweg diente.

Heute müssen zahlreiche Normen und Richtlinien, Anforderungen an Fluchtwege oder an Hindernisfreiheit eingehalten werden, sodass sich diese Vorgaben oft als grosse Bremsen für einfache, aber innovative Lösungsansätze auswirken.

Damit Potenziale wie beispielsweise die grosszügigen, breiten Flure der Gründerzeit-schulbauten auch als Lernorte genutzt werden können, sind architektonischer Erfindergeist, aber auch innovative Lehrpersonen, Schulleitungen und Behörden erforderlich! Wir schauen gespannt auf neue Projekte.

Sonja Huber und Bettina Gubler haben an der ETH Lausanne Architektur studiert und arbeiten als praktizierende Architektinnen in Bern. Sie sind Mitglieder des «Baustelle»-Kolumnistentams.

Wir trennen uns, alles ist gut!

Analyse zu Trennungsvideos Nun hat auch der Schweizer Youtuber Aditotero das Ende seiner Beziehung verkündet.

Da zittert Aditotero doch kurz die Hand, denn der Moment muss sitzen, und Aditotero ist nervös. Im Hintergrund scheppert ein Lied aus dem Handy, als der Beat einsetzt, klatscht er mit Hannah Tulnik ab, die neben ihm auf dem Bett sitzt. Für ein paar Sekunden schütteln sie die Hände und lächeln in die Kamera. Damit setzen die beiden einen Schlussstrich unter ihre Beziehung, ganz offiziell und öffentlich. Eineinhalb Jahre waren sie zusammen. «Jetzt sind wir es nicht mehr.» Mit Video und Handshake sagen die beiden: Wir sind getrennt. Aber alles ist gut!

Aditotero, bürgerlich Adrian Vogt, ist mit 2,4 Millionen Tiktok-Followerinnen und über 1,3 Millionen Abonnenten auf Youtube eine Schweizer Social-Media-Groesse. Wer ihn für seine Lieder und Comedyvideos liebt und ihm

folgt, dürfte bemerkt haben, dass der Baselbieter in einer Beziehung mit seiner österreichischen Kollegin war. Bestätigt haben die beiden das aber erst jetzt, da sie kein Paar mehr sind. «Endlich sind wir auch echte Influencer mit einem Trennungsvideo lol», steht in der Beschreibung zum gemeinsamen Video.

Tatsächlich sind solche Clips bei Social-Media-Berühmtheiten zu einer eigenen Disziplin geworden. Wer sein Publikum am Alltag teilhaben lässt und damit Geld verdient, kommt nicht umhin, auch schwierigere Momente wie eine Trennung erlebbar zu machen. Meistens dauern die Statements nur ein paar Minuten. Sie werden simpel inszeniert, mit nur einer Einstellung, in der die Ex-Liebenden nebeneinandersitzen und frontal in die Kamera sprechen.

Manchmal fließen ein paar Tränen, natürlich. Was das Genre aber auszeichnet, ist der versöhnliche Ton. Da schliessen Aditotero und Hannah Tulnik naht-



Youtuber Aditotero und Hannah Tulnik sind nicht länger ein Paar. Foto: Screenshot

los an ihre zahlreichen Vorgängerinnen und Vorgänger an. Man beteuert noch einmal, wie schön und wertvoll die Zeit zusammen war, wie viel Spass es gemacht hat, gemeinsam Content zu erstellen. Zum Schluss dann eine freundschaftliche Geste.

Und jetzt eine Flasche Champagner

Tamy Glauser und Dominique Rinderknecht sagten 2020, sie würden von nun an «als beste Freundinnen durchs Leben gehen», und öffneten danach eine Flasche Champagner.

Die Videos bedeuten natürlich guten Inhalt fürs Publikum, eine Kombination aus News und Nahbarkeit. Oft gehören sie deshalb zu den meistgeschauten Videos auf den Kanälen der jeweiligen Personen, auch bei Aditotero und Hannah Tulnik. Erfrischend

am Video von Aditotero ist, dass er und Hannah einen pragmatischen Grund für den versöhnlichen Umgang nennen: «Wir haben das gleiche Management. Wir werden zu denselben Events gehen, wir werden weiterhin in Videos zu sehen sein zusammen.»

Die Trennungsvideos führen fort, was Gwyneth Paltrow mit dem «bewussten Entkoppeln» nach dem Liebesaus mit Coldplay-Frontmann Chris Martin 2014 vorgespurt hatte: Die prominenten Ex-Paare entscheiden selbst über den Moment, in dem sie die Trennung publik machen. Und sie tun dies in auffällig konstruktivem Ton. Was die Videos damit aber auch verbindet: Sie lassen keinen Raum für die un schönen Seiten einer Trennung. Dabei gäben die guten Erzählstoff her.

Martin Fischer